

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 31 (1941)
Heft: 7

Rubrik: Götti Hannes weiss Rat

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Götti Hannes weiss Rat

Ratgeber für die Leser der „Berner Woche“

Diese Seite steht den Lesern der Berner Woche für Auskunft und Rat in allen Geschäfts-, Rechts-, Familien- und Lebensfragen unentgeltlich zur Verfügung. Wer direkte schriftliche Auskunft wünscht, lege der Frage das Rückporto bei.

Frau A. W. in St. Ich leide dauernd an kalten Füßen. Was kann man dagegen tun?

Antwort: Kalte Füße sind Merkmal einer mangelhaften Blutzirkulation. Legen Sie in die Schuhe isolierende Sohlen, die man überall zu kaufen bekommt. Man kann sie auch selbst aus Zeitungspapier herstellen. Auf mehrere Lagen Zeitungspapier stellt man den Schuh und zeichnet mit Bleistift den Sohlenrand nach. Dann schneidet man die Sohle aus und heftet mit ein paar großen Stichen die Papierlagen fest. Diese Sohlen halten Kälte und Nässe gut ab. Ferner bürsten Sie morgens und abends die Füße, besonders die Fußsohlen, mit einer nicht zu weichen Bürste gut ab, und reiben Sie nachher die Haut mit etwas Öl oder einer fetthaltigen Salbe gut ein. Beim Gehen die Zehen nach vorn strecken und zuerst einige Marschschritte machen. Auch Heben und Senken auf den Fußspitzen morgens und abends je zwei Minuten, bringt eine bessere Durchblutung der Muskeln und eine schnelle Erwärmung.

„Bieftraß“ in Bern. Sie haben in Ihrem Leben schon hunderte von Sandwichs gegessen, schreiben Sie, und möchten nun einmal wissen, woher der Ausdruck „Sandwich“ stamme. —

Antwort: Das „Sandwich“ erhielt seinen Namen durch eine kleine zufällige Episode, in Szene gesetzt — lang, lang ist's her — vom Angelsachsen Carl von Sandwich. Dieser blaublütige Herr (er lebte im 18. Jahrhundert) saß nämlich einmal mit echt britischer Beharrlichkeit volle 24 Stunden lang ununterbrochen am Kartentisch, wobei er seinen knurrenden Magen mit nichts anderem beschwichtigte als mit dünnen, belegten Brotscheiben. Und diese wurden fortan Sandwich genannt.

Frau M. J. in Bern. Eine meiner Bekannten, die ein erfreulich sauberes Berndeutsch spricht, braucht häufig den Ausdruck „Gün“ für Gesicht. Woher stammt das Wort? —

Antwort: Der Ausdruck „Gün“ läßt sich auf das mittelhochdeutsche „ansüne“ (Angezicht) zurückführen — ein Beweis für das konservative und ehrwürdige Wesen der bernischen Mundart!

Annemarie in Muri. Seit einem Jahr kenne ich einen jungen Mann, der mir ein lieber Arbeits- und Sportkamerad geworden ist. Vor einiger Zeit nun sind wir zum gemütlicheren „Du“ übergegangen, und seither muß ich leider feststellen, daß

mein Freund in den Formen seines Verhaltens mir gegenüber gleichgültiger geworden ist. Ein kleines Beispiel: Wenn wir uns auf der Straße treffen, schüttelt er mir kameradschaftlich die Hand — aber der Hut bleibt auf dem Kopfe sitzen! Sind das Kleinigkeiten, Außerlichkeiten, über die ich hinwegblicken muß? Aber sie beleidigen mich eben doch . . .

Antwort: Nein, Sie brauchen keinesfalls darüber hinwegzusehen! Leider gibt es Männer, die meinen, dort, wo die Vertraulichkeit anfange, dürfe die Höflichkeit aufhören! Dem wird oft von den Mädchen selber Vorwurf geleistet, wenn sie sich jungen Männern gegenüber im Tone allzu burlesker Kameradschaftlichkeit gefallen. Ich zähle Sie nicht zu diesen, denn Ihre Frage verrät ja, daß Ihr Gefühl sich gegen Formlosigkeiten im menschlichen Umgang wehrt. Geben Sie also ruhig Ihrem Freund zu verstehen, daß Sie auf Höflichkeit, und gerade auch auf kleine Höflichkeiten, Wert legen (schließlich suchen wir moderne Frauen im Mann nicht nur den Kameraden für Sport, Arbeit und Leben, sondern mit geheimer Sehnsucht auch den Ritter, den Troubadour!). Wenn Sie, wie Sie schreiben, ein neuzeitlich eingestelltes Mädchen sind, so werden Sie wohl auch häufig mit Ihrem Freund diskutieren. Bringen Sie also bald einmal das Stichwort „Höflichkeit“ zur Diskussion. Und betonen Sie dabei, daß echte Höflichkeit eben weit mehr ist als Außerlichkeit, weit mehr als leere Form, sondern der sichtbare Ausdruck eines seelischen Inhalts: der Achtung vor dem Menschen.

Herr S. G. in S. Wie kann man angefrorene Kartoffeln und Eier wieder gebrauchsfähig machen?

Antwort: Angefrorene Kartoffeln müssen rasch verbraucht werden. Man schüttet die Kartoffeln in sehr kaltes Wasser; dann legt man sie auf Hurden oder Bretter aus und reibt sie mit Sacktuch ab. Sie müssen dann in einen frostfreien, aber nicht warmen Raum unter Stroh oder auch Sand aufbewahrt werden. Angefrorene Eier legt man 8—10 Minuten in starkes Salzwasser kurz vor dem Kochen. Schneller Verbrauch ist auch hier ratsam.

Frau B. in R. Ich habe eine Zimmerpalme geschenkt bekommen und möchte wissen, wie man sie am besten pflegt und was man gegen das etwaige Braunwerden der Wedel tun kann, um vorzubeugen?

Antwort: Palmen dürfen nicht zu dicht am Fenster stehen, da sie gegen Temperaturschwankungen sehr empfindlich sind. Wird das Zimmer aufgeräumt und gewischt, müssen die Palmen vorsichtig entfernt werden; denn Staub und Zugluft können sie schwer verletzen. Man reinigt die Blätter öfters mit einem feuchten Schwämmchen oder Tuch und stellt gegen zu trockene Luft ein Gefäß mit Wasser auf die Heizung oder in die Nähe des Ofens. Das Braunwerden der Wedel ist meistens auf zu trockene Zimmerluft zurückzuführen. Kokospalmen werden mit lauwarmem Wasser bespritzt. Will man die braunen Ränder abschneiden, muß man tunlich einen kleinen Rand stehen lassen und stets für feuchte Luft sorgen.

Schluss von: Aufgaben der Stadtfrau und der Landfrau . . .

die nahrhaftesten unter ihnen sind die Sojabohnen, mit welchen verschiedene Versuche im Wallis durchgeführt werden.

Trotz dieses Reichturnes, der unserer Erde entspricht, gibt es immer noch unterernährte Familien in der Schweiz; unterernährt, nicht weil sie hungern, sondern weil sie vielleicht sogar viel, aber total unrichtig essen. Merken wir uns darum drei Dinge:

Essen wir das, was uns die Natur beschert: Gemüse, Obst — beides auch ungekocht — Milch, Käse, Fleisch; gehen wir möglichst sparsam mit diesen kostbaren Produkten um;

bereiten wir sie endlich möglichst zweckmäßig zu aus Liebe zu den Unseren und zu uns selbst, die wir nur in gesundem Zustande unserem Lande dienen können.

A. W. r.

Schluss von: 25 Jahre Archivdienst.

forscher und -freunde geliebt. In tausenden von Auskünften ließ er sein Wissen andern zugute kommen. Trotz völliger Gehörlosigkeit, die ihm den Verkehr mit dem Archivbesucher schwerer macht als andern Archivbeamten, und trotz einer schweren Beeinträchtigung des Augenlichts, ist er beständig guten Humors und voller Arbeitslust. Diese letztere hat seiner Feder eine Reihe vorzüglicher Aufsätze in Zeitschriften entspringen lassen, und vor Jahren veröffentlichte er eine ausgezeichnete Studie über die im Badischen gelegene Burgvogtei Binzen; sie fand in der Fachkritik eine sehr günstige Aufnahme.

Wir hoffen, der treue Mitarbeiter, der rüstig mitten im siebenten Lebensdegenium steht, möge uns noch lange erhalten bleiben. Ad multos annos!

G. W. r.